**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 54=74 (1908)

**Heft:** 3

**Artikel:** Gedanken über die Durchführung der Patrouillenkurse der Infanterie

**Autor:** H.H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-98592

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIV. Jahrgang.

**Nr. 3.** Basel, 18. Januar. **1908.**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst **U. Wille**, Meilen.



**Inhalt: Gedanken über die Durchführung der Patrouillenkurse der Infanterie. — Einiges über feldartilleristische Aufklärung. — Der heutige Stand der Lastautomobilfrage im deutschen Heere.** — Eidgenossenschaft: Die hauptsächlichsten Anschaffungen der eidgenössischen Militärbibliothek, Dezember 1907. — Ausland: Frankreich: Beförderung der Offiziere des Beurlaubtenstandes. — Japan: Neues Exerzierreglement für die Infanterie.


## Gedanken über die Durchführung der Patrouillenkurse der Infanterie.

Die Aufklärung ist die Grundlage für die Entschlussfassung. Je mehr der Führer über die gegnerischen Verhältnisse unterrichtet ist, um so leichter kann er seine Anordnungen treffen. Sichere Angaben über den Gegner kann man sich nur durch eigne Aufklärung, durch Aufsuchen und Beobachten des Feindes verschaffen, und je ausgedehnter die Aufklärung ist, und je zahlreicher die Punkte sind von wo aus die Meldungen dem Führer zugehen, desto deutlicher wird das Bild über die gegnerischen Verhältnisse werden.

Die Aufgabe der Aufklärung gehört der Kavallerie. Im engern Raum, wenn wir nahe am Feind sind, kurz vor und nach einem Gefecht, und im schwierigen Gelände muss jedoch die Tätigkeit der Kavallerie durch die Infanterie unterstützt, ja sogar ersetzt werden. Angesichts unsrer numerisch schwachen Kavallerie und angesichts der erhöhten Bedeutung, welche der Patrouillendienst für die Infanterie im Gebirgsland hat, wo derselben mit Rücksicht auf geringere Gangbarkeit des Terrains fast der ganze Aufklärungsdienst zufällt, ist es sehr zu begrüssen, dass nun auch bei unsrer Waffe der Ausbildung der Offiziere im Aufklärungsdienst die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Es werden von jetzt an jährlich in jedem Divisionskreis eine Anzahl Leutnants zu einem 13tägigen Patrouillenkurs einberufen.

Diese Kurse sind für die Infanterie neu, wir können bei deren Anlage und Durchführung auf keine früheren Erfahrungen basieren. Das ist der Hauptgrund, der mich veranlasste, hierüber einige Gedanken zu Papier zu bringen. Ein weiterer Grund sind Gerüchte über die Art und Weise, wie man an verchiedenen Orten diese Kurse durchzuführen beabsichtigt. An einem Ort wolle man mit viel Gelehrsamkeit den Unterricht im Theoriesaal und in der allernächsten Umgebung des Waffenplatzes erteilen, an einem andern Ort beabsichtige man, während der 10 oder 11 Übungstage 25 Pässe und ich weiss nicht wie viele Gipfel im Hochgebirge zu bezwingen. Ich glaube weder die eine noch die andre Methode würde zum gewünschten Ziel führen!

Am nutzbringendsten wären die Übungen ohne Zweifel, wenn sie tatsächlich mit der Truppe durchgeführt werden könnten. Dies ist aber bei unsern Patrouillenkursen nicht möglich. Es muss deshalb eine Lehrmethode gewählt werden, die der Wirklichkeit am nächsten steht und am meisten Erfolg verspricht.

Vor allem muss man sich hüten, die Köpfe der jungen Leute mit hohlen, unverständlichen Theorien zu verwirren, oder sie mit Waffenplatzrezepten abzuspeisen, die in Wirklichkeit alle versagen. Anderseits ist festzuhalten, dass es sich im Patrouillendienst nicht einzig nur um die Überwindung von Terrain- und Wetterschwierigkeiten, sowie um hervorragende physische Leistungen handelt, sondern vor allem um richtige und zuverlässige Beobachtung bezw. Rekognoszierung, dann um konkrete Wiedergabe des Beobachteten in kurzer, verständlicher Form und um rasche und sichere Zurücksendung von Meldungen.

Ich denke mir die Sache so:

Die Übungen sind applikatorisch zu betreiben, grundsätzlich im Freien, im Gelände und nur,

wenn die Witterung allzu arg mitspielen würde, im Lokal auf der Karte. Die Übungen dürfen unter keinen Umständen in der Umgebung der Waffenplätze abgehalten werden, da die Versuchung allzu nahe liegen würde, an Hand der jährlich wiederkehrenden und den Leutnants wohlbekannten Türken I—V zu arbeiten. Man wähle ein recht wechselvolles, interessantes Gebiet, zum Teil auch Gebirge dafür aus. Sicherlich werden Lehrer und Schüler viel freier arbeiten.

Was die Anlage der Übungen anbetrifft, so genügt es nicht, nur im Rahmen kleinerer Einheiten zu arbeiten, es ist für verständnisvolle Patrouillenführung absolut notwendig, den Leutnant mit der Gefechtshandlung grösserer Körper vertraut zu machen. Der Patrouillen-Offizier muss das Verständnis und den Blick für das Detachement aller Waffen haben. Er muss verstehen lernen, wie nahe die Patrouille der oberen Führung steht. Nur so wird er von der Wichtigkeit seiner Aufgabe als Patrouillenoffizier überzeugt. Je mehr dieser Verständnis für Truppenführung hat und das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden vermag, um so wertvollere Meldungen wird der Führer erhalten.

Bei jeder Übung muss der Lehrer die Ausgangssituation beim Truppenkörper, für welchen man aufzuklären hat, mit den Schülern zunächst auf der Karte festlegen, sie nachher im Terrain zeigen und so lange erklären, bis jeder sich das Bild vergegenwärtigen kann, als hätte er das Schlachtenbild eines Malers vor Augen. Erst nachdem alle mit der Situation gründlich vertraut sind, werden die Patrouillenaufträge erteilt. Hierauf beginnt die Durchführung einer oder mehrerer Patrouillen, die abschnittsweise besprochen werden. Der Lehrer gibt von Fall zu Fall das Verhalten des Gegners an und schafft dadurch neue Situationen. Bei der Durchführung der Patrouillen anerziehe man rasche, freie Entschlussfassung und natürliche einfache Ausführung. Die Besprechungen können auch gespickt werden mit kriegsgeschichtlichen Beispielen, wobei es weniger darauf ankommt, dass der Lehrer mit Kenntnis vieler Daten sich hervortut, als dass er das psychologische Moment hereinzieht und Patrouillenepisoden zitiert, bei welchen das Erfassen schwieriger Lagen, Entschlossenheit, Mut und durchgemachte Strapazen beleuchtet werden.

Gewandte und sichere Führung einer Patrouille ist nur möglich, wenn der Offizier grosse Fertigkeit im Kartengebrauch besitzt und sich im Gelände geschickt zu orientieren weiss. Dass diese Gewandtheit bei unsern jungen Offizieren nur kümmerlich vorhanden ist, darüber wird allgemein geklagt. Nirgends besser als im Patrouillenkurs kann Geländestudium und Orientierung gründlich und anregend betrieben werden. Rekognoszierung des Terrains geht mit der Aufklärung gegen den Feind Hand in Hand. Die Karten geben über gewisse Punkte keinen Aufschluss. Ungünstige Terrainverhältnisse können aber ausserordentliche Störungen in der Truppenführung verursachen. Der Patrouillenführer muss deshalb Terrainhindernisse in bezug auf Marsch, Gefecht etc. erkennen lernen, um sie melden zu können.

Ein ausserordentlich wichtiger Punkt ist das Abfassen der Meldungen. Sich in einer Meldung so auszudrücken, dass deren Inhalt dem Führer ein deutliches, unzweifelhaftes und wahrheitsgetreues Bild über die gemachten Wahrnehmungen gibt, ist ungeheuer schwer. Die kühnsten Taten und besten Beobachtungen nützen aber nichts, wenn der Patrouillenführer es nicht versteht, sich in den Meldungen deutlich auszudrücken. Es muss deshalb im Patrouillenkurs jede Gelegenheit benützt werden, Meldungen schreiben zu lassen. Der Lehrer darf die Mühe nicht scheuen, jede geschriebene Meldung genau durchzusehen und nachher zu besprechen.

Was die Stoff- und Zeiteinteilung anbelangt, so könnte ein Programm unter folgenden Gesichtspunkten aufgestellt werden:

Am ersten Tag:

Unterricht über Patrouillendienst im allgemeinen. Anleitung über:

Befehlgebung und Meldewesen, Marschvorbereitungen der Patrouillen, Art und Weise wie beobachtet werden soll und was beobachtet werden kann, wie und wohin Meldungen zurückgeschickt werden müssen, Gebrauch der Karte und andrer Orientierungsmittel usw. (an zahlreichen kleinern Beispielen auf der Karte und im Gelände).

An den folgenden Tagen:

Studium der Aufklärung:

a) im Vorpostendienst,
b) für einen Vormarsch,
c) im Begegnungsgefecht,
d) im geplanten Angriff,
e) in der Verteidigung,
f) nach dem Gefecht,

(an Beispielen grösseren Stils, wobei zunächst die Situation der eignen Truppe besprochen wird und nachher eine oder mehrere Patrouillen durchgeführt werden).

Zum Schlusse:

Eine 2tägige ununterbrochene Übung mit grosser Marschleistung in schwierigem Gelände und Führung der Patrouille bei Nacht.

Im ganzen Kurs herrsche ein munterer, frischer Geist, der in den jungen Offizieren Liebe zur Sache, Verantwortungsfreudigkeit und Unternehmungs-

lust weckt. Der Lehrer hüte sich, diese in grossem Mass schon vorhandenen Eigenschaften durch derbe oder höhnende Kritik zu ersticken. H. R.

## Einiges über feldartilleristische Aufklärung.

(Eingesandt.)

Die Schweiz steht in der ersten Reihe der Staaten, die ihre Artillerie mit dem modernen Rohrrücklaufgeschütz bewaffnet haben. Die Ausnutzung der gesteigerten Feuerkraft dieser Kanone kommt zum Ausdruck im Reglement und zwar das schiesstechnische Verhalten einer Batterie in den Schiessregeln, die taktische Leitung in dem Kapitel vom Gefecht.

Bis zum heutigen Tage haben alle uns umgebenden Mächte ihre Artillerien mit Rohrrücklaufgeschützen ausgerüstet oder sind zum Teil noch in deren Umbewaffnung begriffen, und haben dementsprechend ihre Reglemente neu ausgestaltet.

Die neuerschienenen deutschen und englischen Reglemente haben den Vorteil verwertet, der sich ihnen durch die Abklärung der Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Krieg darbot. Grundsätzliche Unterschiede in der Verwendung unsrer Artillerie und derjenigen der andern Mächte finden sich nicht vor. Einzelne Punkte, wie die verdeckte Aufstellung von Batterien im Gefecht, sind vielleicht etwas mehr präzisiert. Auf einen Punkt legen aber diese neuern Reglemente mehr Gewicht als das unsre: auf die artilleristische Aufklärung.

Was ist die Ursache davon?

Die starke Betonung dieses nunmehr zum Gegenstand sorgfältigen Unterrichts erhobenen Dienstzweiges liegt in den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges. Die Munitionsmengen, die daselbst an einzelnen Schlachttagen verfeuert worden sind, übertrafen bei weitem alle Vermutungen. Merkwürdigerweise ist bei den Russen, den Besiegten, die an einem Tag verfeuerte Schusszahl pro Geschütz, viel grösser als bei den Japanern. Die Ursache zu dieser Erscheinung finden wir einerseits in dem mangelnden Verständnis für die Nutzbarmachung ihres erst zu Anfang des Krieges erhaltenen Materials und anderseits in der vollständig bei Seite gelassenen Aufklärung. Die Japaner waren Meister in der Kunst, durch vielerlei Kriegslisten das feindliche Feuer von sich abzulenken. Masken und Scheinbatterien verstanden sie vortrefflich anzulegen. Ein grosser Prozentsatz der von den Russen verschossenen Munition ist auf diese Art zwecklos gegen Ziele, die gar nicht vorhanden waren, einfach verknallt worden. Geländeabschnitte, durch die vermutlich Truppen marschieren mussten, sind ohne sorgfältige Aufklärung unter Feuer genommen worden.

Die neuern Reglemente lassen den Artillerieführern die freie Wahl, wenn zweckentsprechend ihre Batterien mit grossen Geschützintervallen aufzustellen oder sogar zugsweise Batteriefronten einzunehmen. Es liegt auf der Hand, dass damit eine Täuschung des Gegners über eigne Stärke bezweckt wird, und deshalb werden derart placierte Geschütze sich möglichst der Sicht des Feindes entziehen. Der Gegner soll unter voller Ausnützung der Feuerkraft der Rohrrücklaufgeschütze in den Glauben versetzt werden, als hätte er einen den Batteriefronten entsprechend starken Feind sich gegenüber. Auch die Einführung der besten Scheerenfernrohre wird das Erkennen solcher Stellungen nicht ermöglichen; das einzige Mittel bleibt eine mit aller Energie betriebene Aufklärung.

Auch unser Reglement weist an verschiedenen Stellen auf den Wert der Aufklärung hin. Bei der Verwendung der überzähligen Offiziere der Abteilung sagt es, dass einem dieser Offiziere der Aufklärungs- und Sicherungsdienst zu übertragen sei. Beim Stellungsbezug kommt es nochmals auf diesen Punkt zurück und hier finden wir auch das charakteristische Wort „Zielaufklärung". Ich glaube aber, dass diese Andeutungen dem Wert der Sache nicht genügend Rechnung tragen. Ebenso ist mir nicht bekannt, dass unsre jungen Offiziere in der Aspirantenschule eine diesbezügliche Ausbildung erhalten.

Ich denke mir die Aufgabe artilleristischer Aufklärungspatrouillen gegen den Feind folgendermassen: Dieselben haben den Zweck, Einblick in die Kräfte und Stellungen der feindlichen Artillerie zu bekommen und dies durch rechtzeitige Meldungen ihrem Artillerieführer zur Kenntnis zu bringen. Dabei ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dass der Patrouillenführer auch andre Truppen in Bereich seiner Meldungen einschliesst. Der Artilleriekommandant hält sich in der Regel in der Nähe seines Truppenführers auf, so dass diese Meldungen auch auf dem kürzesten Weg an die in Betracht kommende Stelle gelangen können.

Zu einer Patrouille genügt ein Offizier und 3—4 Berittene. Ein Offizier als Führer deshalb, da die Aufgabe so viel taktisches Verständnis erfordert, dass wir sie nicht einem Unteroffizier anvertrauen können. Unser Reglement weist darauf hin, dass zu überzähligen Offizieren nicht die jüngsten Leutnants genommen werden sollten. Hier finden wir ein Feld reichster Tätigkeit für die Oberleutnants der Batterien. Die Ausbildung unsrer Trompeter legt das Hauptgewicht auf das Meldereiten, weshalb dieselben